

Grundlinien der deutschen Forstgeschichte
Friedrich Ludwig Walther

Grundlinien der teutschen Forstgeschichte

von
Friedrich Ludwig Walther

Herausgegeben und mit einer Einführung versehen
von
Bernd Bendix

Impressum

Band 21 der Schriftenreihe „Forstliche Klassiker“

Verlag Kessel
Eifelweg 37
53424 Remagen-Oberwinter
Tel.: 02228-493
Fax: 03212-1024877
E-Mail: webmaster@forstbuch.de
Homepage: www.verlagkessel.de,
www.forstbuch.de
www.forestrybooks.com

Herausgeber der „Reihe Forstliche
Klassiker“:
Dr. rer. silv. habil. Bernd Bendix
Brunnenstraße 27
06905 Bad Schmiedeberg / OT Söllichau
Tel.: 034243-24249
E-Mail: bernd.bendix@yahoo.de

Druck:
Druckerei Sieber
Rübenacher Straße 52
56220 Kaltenengers
Homepage: www.business-copy.com
In Deutschland hergestellt

Buchtitel vorn: Siegel der
Philosophischen Fakultät der Universität
Gießen von 1607, an der F. L. Walther
lehrte (Abb. entnommen aus GUNDEL,
Hans Georg: Die Siegel der Universität
Gießen, UB Gießen 1983, S. 144).

© 2015, Verlag Kessel, Alle Rechte
vorbehalten. Das vorliegende Buch ist
urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf
ohne schriftliche Erlaubnis entnommen
werden. Das gilt für alle Arten der
Reproduktion.

Einführung

Die „Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung“ brachte im Jahre 1826 einen Nachruf über den Gießener Philosophieprofessor Friedrich Ludwig Walther mit der Begründung, dass *„der seel. Walther auch die forstwissenschaftliche Literatur mit einigen vorzüglichen Schriften bereichert und dadurch einen Platz unter den verdienten gelehrten Forstmännern sich errungen hat. So gebührt seiner Lebensbeschreibung eine Stelle in diesen Blättern.“*¹

Friedrich Ludwig Walther wurde am Pfingstsonntag, den 3. Juni 1759 als Sohn des Schlosspredigers Magister Johann Erdmann Walther in (Unter-)Schwaningen bei Ansbach geboren. Die Taufe fand am Dienstag darauf statt.² Die Mutter Catharina Renata (* 1733), Tochter des



Abb. 1: Denkmal für Friedrich Ludwig Walther (1759-1824) im Botanischen Garten der Justus-Liebig-Universität Gießen (Ein Portrait von Walther ist nicht bekannt).

- 1 ANONYMUS: *Nekrologe verdienter Forstmänner. Friederich Ludwig Walther, Professor der Philosophie in Gießen.* Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung, Frankfurt / Main 2. Jg. 1826, Nr. 58, S. 230-232. Der Text zur Biographie von Walther wurde vom anonymen Verfasser übernommen aus: Neuer Nekrolog der Deutschen, 2. Jg. 1824, 2. Heft, S. 1098-1102. Beide Literaturquellen nutzte Rozsnyay 1990 zur Biographie über Walther, dem der Hrsg. auch in großen Zügen folgt (ROZSNYAY, Zoltán: *Friedrich Ludwig Walther*, in: „Wald in Hessen. Biographien bedeutender hessischer Forstleute“, Hrsg. Georg-Ludwig-Hartig-Stiftung, Wiesbaden 1990, S. 701-706).
- 2 Evang.-Luth. Kirchenbuch von Schwaningen 1759, Nr. 8 (Kopie des Kir-

Historikers Jacob Friedrich Georgi (1697-1762), der Stadtpfarrer und Dechant in Uffenheim war, verstarb 1762. Als der Vater dann ein Jahr später ebenfalls verstarb, kam der Knabe zu seiner verwitweten Großmutter väterlicherseits, die nun seine Erziehung übernahm. Als dann auch sie 1773 starb nahm ihn sein Onkel, der Freiherrlich von Truchseßische Schlossprediger Buchenröder zu Orendorf in seiner Familie auf.³ Nach einem halben Jahr schickte ihn der Onkel zum Studium an das humanistische „Gymnasium Carolinum Illustre“ nach Ansbach. Nach dem Schulabschluss ließ sich Walther am 10. November 1777 in die Theologische Fakultät der Universität Erlangen immatrikulieren.⁴ Hier

chenbucheintrages vom Evang.-Luth. Pfarramt in 91743 Unterschwaningen an den Hrsg.). Bis in die heutige Zeit wird in allen bekannten Biographien über F. L. Walther als sein Geburtsdatum der 3. Juli 1759 genannt. Diese Angabe findet man erstmals bei MEUSEL, Johann Georg: *Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller*, 2. Nachtr. zur 4. Aufl., Lemgo 1787, S. 411 und auch im Band 8 der 5. Aufl. Lemgo 1800, S. 335 angeführt. Nach WACHLER, Ludwig (Hrsg.): *Friedrich Wilhelm Strieder's Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte. Von der Reformation bis 1806*, 16. Band, Marburg 1812, S. 473 wird dagegen – ebenfalls falsch – der Geburtstag mit 3. Juni 1758 angegeben und dort direkt auf die angeblich falschen Angaben bei MEUSEL verwiesen. Erst FEURING, Christian: *Friedrich Ludwig Walther* (www.botanik-hessen.de/Pflanzenwelt/bio/Biographien.html) nennt richtig als Geburtstag den 3. Juni 1759.

Magister Johann Erdmann Walther „aus Uffenheim“ verteidigte am 20.01.1747 in Leipzig seine theologische Dissertation *Aquilae natura e facris literis [...]* bei Prof. Johann Christian Hebenstreit (1686-1756) mit Erfolg. Quelle: „Neue Zeitungen von GelehrtenSachen Auf das Jahr 1747“, Leipzig, Nr. XXVI vom 30.03.1747, S. 232.

- 3 Möglicherweise ist im Nekrolog von 1824 der Ortsname „Orendorf“ ein Druckfehler. Es könnte „Ohrenbach“, ein Ort bei Uffenheim in Mittelfranken, gemeint sein. Bei WACHLER (1812) wird dagegen als Wirkungsort des Onkels „Bonndorf“ genannt. Nach der Walther-Biographie von FEURING war der Onkel Schlossprediger beim Freiherrn Truchseß von Wetzhausen in unterfränkischen Bundorf.
- 4 Matrikel über die an der Hochfürstl. Friedrichs-Universität zu Bayreuth

studierte er dreieinhalb Jahre und besuchte aus Interesse zeitgleich auch philosophische, physikalische und naturgeschichtliche Vorlesungen. Walther wurde Mitglied des dortigen 1772 von Georg Friedrich Seiler (1733-1807) errichteten Prediger-Seminars „*und versuchte sich einigemal im Predigen*“. Nach dem Studienabschluss war er fast mittellos und bemühte sich deshalb rasch um eine Anstellung. Mit Glück erhielt er kurzfristig eine Berufung als Hofmeister (= Hauslehrer) beim Geheimen Rat, Obristen und späteren Oberforstmeister Wilhelm Ludwig von Pölnitz (1732-1816) zu Heinersgrün bei Hof im Vogtland. Walther bemühte sich in dieser Dienststellung sehr um die Erweiterung seiner Kenntnisse zur Naturgeschichte, Geographie sowie Land- und Forstwirtschaft, zudem verfasste er auch erste Schriften, gedacht als „Lehrbücher“ für seine Zöglinge.⁵ Durch seine Mitwirkung in der Gutsverwaltung wurde ihm die Bedeutung des Waldes bewusst. Er interessierte sich nun auch zunehmend für die Forstbotanik.

Mit den herangewachsenen Kindern seines Dienstherrn zog Walther 1785 nach Creglingen an der Tauber, wandte sich nun ganz von der Theologie ab und veröffentlichte hier in kurzer Folge weitere Werke, deren Manuskripte wohl zum Teil bereits in Heinersgrün entstanden waren.⁶ Es erstaunt, dass von ihm bereits 1787 ein „Handbuch der Forstwissenschaft für Forstbediente, Landwirthe, Polizeybeamte, Cameralisten, Richter, Gerichtsverwalter und diejenigen, die es werden wol-

u. Erlangen aufgenommenen Studierenden adeliger und bürgerlicher Herkunft 1742-1800, Bl. 79v, Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg (Sign. H62/MS.D 30-19).

- 5 *Von Menschenfressenden Völkern und Menschenopfern*, Hof 1784. In seiner Vorrede zum Werk *Neueste Erdkunde [...]*, Nürnberg u. Altdorf 1785 schrieb Walther: „Gegenwärtige Erdkunde ist die Frucht meiner Freistunden, die mir die Erziehung meiner Zöglinge und meine übrige Arbeiten erlaubt haben“.
- 6 *Über den Akkerbau, als Gegenstand der Politik*, Hof 1786; *Kurz gefaßte ökonomische Naturgeschichte Deutschlands [...]*, Ansbach 1787; *Die Lehre vom Dung oder Mist für Landwirthe [...]*, Ansbach 1787 (gewidmet seinem Dienstherrn in Heinersgrün).

len“ erschienen ist, obwohl ihm Kenntnisse des praktischen Forstwesens fehlten. Er hatte aber gespürt, dass die Zeit reif war, Kameralbeamten sowie Interessenten der Land- und Forstwirtschaft ein solches kurz gefasstes Fach-Kompendium in die Hand geben zu müssen. Gewidmet ist dieses Werk dem „Geheimen Rath, Obrist-Jäger- dann Obrist-Forstmeister der Fürstenthümer ober- und unterhalb Gebürgs“ Franz Georg Schilling von Canstatt (1730-1802).⁷ Dem Vorwort nach muss Walther schon 1787 kameralistische Vorlesungen im Wirkungskreis der Universität Gießen gehalten haben, denn so schrieb er, „*hatte ich dazu für meine Freunde meine Freistunden bestimmt*“.

Durch seinen Erlangener Studienfreund, den Professor der Philosophie Johann Friedrich Roos (1757-1804) ermuntert, richtete Walther ein Gesuch an den Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt (1719-1790), in Gießen Vorlesungen „*über die Ökonomie und Merkwürdigkeiten der Natur in Bezug auf jene*“ halten zu dürfen: *Der Flor der Universität Gießen, welcher unter Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht gloriwürdigster Regierung so sehr emporsteigt, hat mich bewogen, aus meinem Vaterlande hierher zu ziehen*“. Walther erhielt daraufhin das Angebot der Universität Gießen sich zu habilitieren und hielt nach Erlangung der *venia legendi* im November 1788 als Privatdozent Vorlesungen über Landwirtschaft, Ökonomische Naturgeschichte, Forstwissenschaft und Technologie. Ein Jahr später wurde er zum außerordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät ernannt und ihm am 1. November 1790 die ordentliche Professur der ökonomischen Wissenschaften an derselben Fakultät übertragen, um hier Forst- und Landwirtschaft öffentlich zu lehren. Allerdings war seine Professorenstelle – wohl aus universitärem Geldmangel – für viele Jahre nur mit dürftigen 180 Gulden jährlich dotiert. Das ihm zustehende volle Gehalt für eine „Nominal-Professur“ erhielt Walther dann erst nach einer universitären Organisationsreform 1811. Seine somit langjährig schwierigen finanziellen Verhältnisse waren

7 Das spätere Fürstentum Brandenburg-Ansbach wurde 1398 in die Gebiete „ob dem Gebirg“ (Kulmbach, ab 1604/62 Bayreuth) und „unter dem Gebirg“ (Ansbach) geteilt.



Abb. 2: Das Kollegiengebäude der Universität Gießen 1611-1838 (Bildkopie: Universitätsbibliothek der Justus-Liebig-Universität Gießen, Sign. HRA 1035b).

möglicherweise der Grund, dass Walther unverehelicht blieb. Über drei Jahrzehnte wirkte Walther als beliebter Hochschullehrer an der Universität Gießen (Abb. 2). Unter seinen Studenten befanden sich nicht nur angehende Kameralbeamte, sondern auch zahlreiche Forstleute, u. a. der hessische Forstmeister Carl Justus Heyer (1797-1856), dem er zu dessen Studienabschluss 1816 ein glänzendes Zeugnis ausstellte und der ihm später im Hochschulamt folgte.⁸

Zur Unterstützung und Bereicherung seiner Vorlesungen legte Walther einen forstbotanischen Garten mit zahlreichen in- und fremdländischen Baumarten an. Dazu schrieb er: *„Der hiesige Forstgarten wurde 1800 von mir angelegt. Er war der ehemalige Amtsgarten. Den 7. Nov. 1800 machte ich den Anfang mit der Absteckung der Wege und Alleen. Den 7. Dec. wurden die ersten Bäumchen gepflanzt, aber schon den 9. Febr.*

8 WEIMANN, Hans-Joachim: *Carl Justus Heyer. Revierförster – Forstmeister – Professor*. Verlag Kessel, Remagen-Oberwinter 2012, S. 23.

1801 erfroren alle Cupressi, Phyllireae, Rusci, Alaterni, Pinus Cedrus, bei 10 Grad unter 0. Den 16. März wurde der erste Sand in die Alleen und Wege gefahren. Den 4. April war Alles bepflanzt“?

Walther bewältigte sein hohes Arbeitspensum durch einen akribisch eingehaltenen Zeitplan. Schon der früheste Morgen fand ihn an seinem Schreibpult und nur durch seine Vorlesungen und zu einem bescheidenen Mittagmahl unterbrach er seine Arbeiten. Grundsätzlich war Walther jedoch auch ein geselliger Zeitgenosse. *„Mit dem Glockenschlag 6 Uhr abends besuchte er einen Gasthof, im Sommer einen Garten und fand unter Freunden beim Genuß etlicher Gläser Wein seine Erholung. Schlag 8 Uhr ging er dort zu Tische und Punkt 10 Uhr war er zu Hause“.* Walther war ein Mensch von humaner Gesinnung und von selten großer Bescheidenheit. Dass er auch *„ein verträglicher und treuer Freund, Hausgenosse und Nachbar war, bewies dieses, daß er, so lange er in Gießen wohnte, also bis ins 36. Jahr, in demselben Hause und in demselben Zimmer wohnte.“*

Mit zunehmenden Alter plagten Walther Gehbeschwerden, die dann seine Spaziergänge und auch die Exkursionen mit den Studenten stark eingeschränkt hatten. Womöglich trug die sich selbst auferlegte Bewegungsarmut dazu bei, dass ihn 1822 ein Schlaganfall traf. Er konnte zwar gerettet werden, Bewegungsfreiheit und geistige Frische kamen jedoch nicht mehr zurück. Am 30. März 1824 starb Friedrich Ludwig Walther in Gießen. Im Dekanatsbuch der Philosophischen Fakultät ist hierzu u. A. vermerkt: *„Ein vorzügliches Verdienst erwarb sich der seelige Mann im Anfang dieses Jahrhunderts durch die Anlegung des damaligen Forstbotanischen Gartens [...]. Die Freunde des seeligen Walthers werden deshalb – auf Professor Snell's Veranstaltung hin – in dankbarer Anerken-*

9 WALTHER (1816), S. 75. Bereits im August 1800 hatte der Student F. L. Sonnemann das Gelände des ehemaligen Amtsgartens vermessen und kartiert. Zuerst übernahm Walther gemeinsam mit dem Professor August Friedrich Wilhelm Crome (1753-1833) die „Inspection“ für den Forstgarten, ab 1809 war dann Walther allein für die Aufsicht verantwortlich (WEIMANN, Hans-Joachim: *Gärten der Ludoviciana. Lust und Frust – Geschichte und Geschichten*, Selbstverlag Biebental 2001, S. 56-78).

nung seiner Verdienste um die damalige Anlage dieses jetzt total veränderten forstbotanischen Gartens dem Verstorbenen ein Denkmal in demselben errichten, nämlich ein Monument aus Guß-Eisen mit einer passenden Inschrift versehen, welches gegenwärtig auf der Friedrichs-Hütte bei Laubach gegossen wird“.¹⁰ Im Juni 1826 wurde dieses Denkmal zwischen zwei Platanen mit Blick auf das Alte Schloss aufgestellt. Es existiert heute noch und wurde 2006 durch den „Freundeskreis Botanischer Garten“ und der Universität fachgerecht restauriert (Abb. 1).

Walther war ein mit vielseitigen Kenntnissen ausgestatteter Kameralist. In zahlreichen Schriften befasste er sich mit Forstwissenschaft, Pflanzenkunde, Ökonomie und Technologie. Seine Hauptbedeutung liegt auf dem Gebiet der Forstbotanik. Hier hat er sich vor allem Verdienste um die Förderung der beschreibenden Forstbotanik erworben. 1802 erschien sein einziges floristisches Werk, die „Flora von Giessen und der umliegenden Gegend [...]“. Die einzige dabei von ihm neubeschriebene Pflanze ist der Abgebissene Pippau (*Crepis praemorsa* [L.] Walther 1802, S. 584). Diese



Abb. 3: Abgebissener Pippau (*Crepis praemorsa* [L.] Walther 1802).

10 Vermutlich handelt es sich beim Denkmals-Initiator um Professor Christian Wilhelm Snell (1755-1834), ab 1811 Dr. h.c. der Universität Gießen. Vgl. dazu auch ANONYMUS (1826) u. WILBRAND, Johann Bernhard: *Über den botanischen Garten Gießen*. Flora oder Botanische Zeitung. Hrsg. Königl. bayerische botanische Gesellschaft in Regensburg, 8. Jg., 1. Bd., Regensburg 1825, Heft 11, S. 170.

Art wurde 1753 von Carl von Linné (1707-1778) unter dem Basionym *Hieracium praemorsum* erstveröffentlicht. Walther stellte sie jedoch in die Gattung *Crepis* (Abb. 3). Schon 1874 bezeichnet August Bernhardt ihn unter allen Kameralisten, welche im 18. Jahrhundert auf den deutschen Hochschulen Forstwissenschaft lehrten, als den Bedeutendsten. Walther gehörte, wie alle namhaften Forstschriftsteller seiner Zeit, der 1796 von Johann Matthäus Bechstein (1757-1822) in Waltershausen (Thüringen) gegründeten „Societät der Forst- und Jagdkunde“ als Mitglied an.¹¹

Walther befasste sich in seinen letzten Lebensjahren auch intensiv mit der Forstgeschichte. Wie bereits ROZSNYAY (1990) bemerkte, sind seine forstgeschichtlichen Abhandlungen bisher kaum gewürdigt worden. Schon 1789 hatte Walther seinem Buch über den Anbau von Holzarten auf den Seiten 3 bis 5 einen „Beitrag zur Forstgeschichte“ vorangestellt, der überwiegend eine Zusammenstellung von Insektenkalamitäten in den Wäldern des Harzes und der Mark Brandenburg beinhaltet. Eine „Chronik der Waldverheerungen durch Raupenfraß“ legte dann erst 1798 in ähnlicher Form der Weimarer Kammerrat Johann Jacob Frhr. von Linker vor.¹² Zur Bedeutung der Forstgeschichte äußerte sich Walther erstmals 1795 in seinem „Lehrbuch der Forstwissenschaft“ (S. 4). Hier regte er die Erarbeitung einer „*pragmatischen deutschen Forstgeschichte*“ an, die „*nicht nur eine angenehme unterhaltende Lectüre für den denkenden Forstwirth sey, sondern sie könnte auch [damit] zu einer sehr nützlichen Hülfswissenschaft erhoben werden*“.

Walthers letztes forstliches Werk ist das hier im Nachdruck vorliegende Buch „Grundlinien der deutschen Forstgeschichte [...]“, verlegt

11 MANTEL, Kurt u. Josef PACHER: *Friedrich Ludwig WALTHER*, in: „Forstliche Biographie vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart“. Verlag M. & H. Schaper Hannover 1976, S. 214-219; BERNHARDT, August: *Geschichte des Waldeigentums, der Waldwirthschaft und Forstwissenschaft in Deutschland [...]*, 2. Band, S. 159-160 u. 397.

12 WALTHER, Friedrich Ludwig: *Vom Anbau der vorzüglichsten inn- und ausländischen Holzarten oder der Holz-Cultur*, Verlag Krieger Gießen 1789; LINKER, Johann Jacob Frhr. von: *Der besorgte Forstmann*, Band I, Weimar 1798, S. 19-24.

1816 bei Gottgetreu Müller (1769-1832) in Gießen. Es ist nach Friedrich Ulrich Stissers „Forst- und Jagd-Historie der Teutschen“ 1737 (2. vermehrte u. verbesserte Aufl. 1754) erst das zweite selbständige Werk zur deutschen Forstgeschichte und gehört damit zu den ältesten europäischen forsthistorischen Darstellungen überhaupt.¹³ Das Buch besticht durch eine gründliche Zusammenstellung und Kommentierung der ab der „Sylvicultura oeconomica“ (1713) des Kursächsischen Oberberghauptmanns Hans Carl von Carlowitz (1645-1714) erschienenen forstlichen Bücher, Zeitschriften und sonstigen Periodika. Hier findet auch der heutige Forsthistoriker noch teilweise unbekannt bzw. in Vergessenheit geratene forstbibliographische und biographische Angaben für einzelne forstliche Themenkreise. Vom 164 Seiten umfassenden Buchinhalt wird auf 110 Seiten die Forstgeschichte behandelt. Hierzu bringt Walther auf den Seiten 42 bis 47 eine umfängliche Aufzählung der – wie er urteilt – „*verdienstvollsten (mit Uebergang der Mittleren und Schlechten) praktischen Systematiker*“ des 18. Jahrhunderts. Unter der Jagdgeschichte ab Seite 113 gibt Walther ebenfalls eine gründliche Übersicht über die damals bekannte Jagdliteratur (S. 122-131). Danach wird die Geschichte des Vogelfangs behandelt (S. 131-140), die Geschichte der „wilden Fischerei“, mit ebenfalls zahlreichen Literaturangaben angefügt (S. 140-155) und abschließend eine historische Abhandlung über die Waldbienennutzung (S. 156-162) gegeben.

In zeitgenössische Rezensionen wird Walthers Werk recht positiv beurteilt. In der „Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung“ Nr. 166 vom September 1817, Sp. 392 ist zu lesen: „*Das Werk fängt mit einer Theorie der Erde an, die man zwar hier nicht sucht, die aber schätzbare Ideen enthält, deren weiterer Ausführung wir gern entgegen sehen [...]. Die Forst- und Jagd-Literatur ist eigentlich der [gut] ausgearbeitete Theil dieses Werkchens, und für Forstmänner wie für Jäger ganz angenehm und lehrreich*“. Der anonyme Rezensent der „Allgemeine Forst- und Jagd-

13 In der Reprintreihe „Forstliche Klassiker“ im Verlag Kessel Remagen-Oberwinter erschien als Band 5 dieser Buchreihe im Jahre 2010 die 2. Auflage 1754 von Stissers „Forst- und Jagd-Historie der Teutschen“ (ISBN: 978-3-941300-25-5).

Zeitung“ urteilt 1826: „*Mittelst u. a. dieser Schrift hat Walther zuerst [der Forstgeschichte] die Bahn gebrochen*“ und Friedrich von Löffelholz-Colberg schätzt 1866 das Werk als „*eine interessante, aber keineswegs erschöpfende Darstellung, von einem der kenntnißreichsten Männer des endenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts, der sein Gebiet zu übersehen im Stande war.*“¹⁴ Noch 1847 bezeichnet der hessische Oberforstrat Georg Wilhelm von Wedekind (1796-1856) Walthers „Forstgeschichte“ im 1. Band der „Neuen Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste [...]“ als „*einen der besten, wenn auch nicht genügenden Geschichtsversuche*“. Auch der ansonsten viele forstliche Fachbücher sehr kritisch beurteilende preußische Geheime Oberforstrat Friedrich Wilhelm Leopold Pfeil (1783-1859) fand 1855 Walthers Werk immerhin noch „*interessant, aber nicht erschöpfend*“. Der Münchener Professor Carl Fraas (1810-1875) schrieb schließlich 1862 in der „Allgemeinen Forst- und Jagd-Zeitung“, dass die „Grundlinien der teutschen Forstgeschichte“ zwar viel zu kurz sind, „*jedoch bereits alles im Keim enthalten, was die spätere Zeit besser sichten, weil leichter überschauen lehrte. Besonders dieses Werk Walthers zeigt überall, daß ihr Verfasser sein Gebiet wie Keiner vor ihm übersah*“. Aus heutiger Sicht ist Walthers „Forstgeschichte“ besonders bei der Suche nach Hinweisen zu forstlicher Fachliteratur des 18. Jahrhunderts noch immer eine hilfreiche Quelle.

Bernd Bendix

14 LÖFFELHOLZ-COLBERG, Friedrich Frhr. von: *Forstliche Chrestomathie. Beitrag zu einer systematisch-kritischen Nachweisung und Beleuchtung der Literatur der Einleitung in die Forstwissenschaft, der Forstgeschichte, Forststatistik und Forstliteratur*. Verlag Julius Springer, Berlin 1866, Band 1, Teil 1, S. 36.

Inhaltsverzeichnis für den heutigen Leser

Grundlinien der Forstgeschichte	3
Geographie der Holzarten	83
Geschichte der Forstbotanik	101
Jagd-Geschichte	113
Geschichte des Vogelfangs	131
Geschichte der wilden Fischerei	140
Waldbienen	156

G r u n d l i n i e n

der teutschen

F o r s t g e s c h i c h t e

u n d

der Geschichte der Jagd, des Vogelfangs,
der wilden Fischerei und der
Waldbienenzucht.

V o n

Dr. Friedrich Ludwig Walther,

Professor der Philosophie auf der Universität
zu Gießen.

G i e ß e n ,

bei Gottgetreu Müller

1 8 1 6 .